

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

52. Jahrgang

1996

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Legasthenie als Ursache von Textvarianten? Beobachtungen an der Überlieferung der Prüfeninger Otto-Vita

Von

JÜRGEN PETERSOHN

Die älteste Lebensbeschreibung Bischof Ottos I. von Bamberg, die sog. Prüfeninger Vita¹, ist allein im Textcorpus des *Magnum Legendarium Austriacum* überliefert². Von ihren vier Repräsentanten im Rahmen dieses hagiographischen Sammelwerkes³ – den Exemplaren von Heiligenkreuz, Melk, Wien und Zwettl – zeichnet sich die Fassung des Codex Zwetlensis Nr. 24 (Z) durch eine auffällige Vielzahl von Varianten aus. Unter diesen wiederum gibt es einen hohen Prozentsatz von offenkundigen Verschreibungen und Verballhornungen. Das ist auch den bisherigen Herausgebern schon aufgefallen. Adolf Hofmeister sprach in bezug auf Z geradezu von der „ungenauesten Überlieferung“ des von ihm edierten Textes⁴.

Die Zwettler Serie des Großen Österreichischen Legendars besteht aus vier gleichartig angelegten, zweiseitig beschriebenen Pergamentbänden in Großfolioformat, die von unterschiedlichen Skriptoren und Miniatoren dieses Klosters im 1. Viertel des 13. Jh. hergestellt wurden⁵. An dem Codex Nr. 24, der

1) Vgl. Wilhelm WATTENBACH/Franz-Josef SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1 (1976) S. 237 f.; Jürgen PETERSOHN, Otto von Bamberg und seine Biographen, Zs. für bayerische Landesgeschichte 43 (1980) S. 3–27, hier S. 8 f.

2) Zur Überlieferungssituation vgl. die Einleitungen der bislang maßgeblichen Editionen von Adolf HOFMEISTER, Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg (1924) S. IX ff. und von Jan WIKARJAK/Kazimierz LIMAN, S. Ottonis episcopi Babenbergensis Vita Prieflingensis (Monumenta Poloniae historica series nova 7, 1, 1966) S. XIX ff.

3) Zum Forschungsstand Guy PHILIPPART, Legendare II b 2, in: ²VL 5 (1985) Sp. 649 f.; M. RENER, Lateinische Hagiographie im deutschsprachigen Raum von 1200 – 1450, in: Hagiographies. Histoire internationale de la littérature latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550, sous la direction de Guy PHILIPPART (CC Hagiographies 1, 1994) S. 206. Neue Überlegungen zur Genese dieses Legendarcorpus bietet Charlotte ZIEGLER, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters 1 (1992) S. X ff.

4) HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) Einleitung, S. XIV.

5) ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3) S. 31 ff. (Cod. 13), 37 ff. (Cod. 14), 40 ff. (Cod. 15) und 55 ff. (Cod. 24).

die Vitenfolge der Monate April bis Juni enthält, waren mehrere Schreiber beteiligt⁶. Die Haupthand, die auch die Otto-Vita (fol. 299^{va}–307^{va}) niederschrieb, bediente sich einer steilen frühgotischen Minuskel, die noch keine ausgeprägten Brechungen aufweist, deren Buchstaben aber bereits relativ eng aneinandergerückt sind. Der Text ist in klar abgesetzte Blöcke gegliedert, die von Initialen eingeleitet werden. Das Gesamtbild macht einen sorgfältigen, geschulten Eindruck⁷.

Bei genauerem Betrachten fallen allerdings häufige Korrekturen des Viten-textes auf. Sie stammen teils von der schreibenden, teils von einer zweiten, im Duktus älter und steifer wirkenden Hand, die offenkundig auch die Zwischenüberschriften anbrachte. Die Verbesserungen geschahen meist durch Unterpunktierung, Durch- oder Unterstreichung falscher Buchstaben und Darüber- oder Zwischensetzen der richtigen oder fehlenden Lettern, nicht selten aber auch durch Rasur überflüssiger Buchstaben oder Buchstabenteile. Relativ häufig kommen zudem marginale oder interlineare Nachtragungen vergessener Worte vor⁸.

Eine paläographische Durchmusterung von Z deckt ziemlich schnell orthographische Fehlleistungen und korrigierende Eingriffe im Wort- und Buchstabenbestand auch anderer Partien des Schreibers der Otto-Vita auf⁹. Erst die vollständige Aufnahme eines Einzeltextes für Editions-zwecke, wie hier der Prüfeninger Otto-Vita, läßt indes erkennen, daß den zeitgenössischen Kontrollen in Z zahlreiche – und z.T. geradezu groteske – Verschreibungen entgangen sind¹⁰.

Lückenlose Verzeichnung sämtlicher Textvarianten ist Voraussetzung einer Editio critica, die auf dem Vergleich des Gesamtbestandes der jeweiligen Überlieferung beruht. Um eine Entscheidung darüber zu treffen, ob und in welcher Weise orthographische Fehlleistungen in die Variantendiskussion einer auf mehreren Handschriften beruhenden Ausgabe einzubeziehen sind, bedarf es einer plausiblen Erklärung ihrer Entstehung¹¹.

Sowohl Adolf Hofmeister als auch die Editoren im Rahmen der Monumenta Poloniae historica haben die Häufung von Verschreibungen im Text der Prüfe-

6) ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3) S. 55.

7) Vgl. die ganzseitige Abbildung S. Ottonis ep. Babenbergensis vita Prieflingensis, ed. WIKARJAK/LIMAN, Vita (wie Anm. 2) nach S. 53. ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3) S. 55 spricht von „bodenständigem Schrifttypus des SCRIPTORIUM ZWETLENSE.“

8) Der Leiterin der Zwettler Handschriftensammlung, Frau Dr. Charlotte Ziegler, Zwettl, habe ich für die Ermöglichung genauerer Einsichtnahmen in den Codex im September 1987 und August 1995 zu danken.

9) Ich notiere aus der der Vita Ottonis vorausgehenden Martialis-Vita: fol. 295^{rb} *considerans* (k)] *desiderans*, 295^{vb} *rektionne* (k)] *retractatione*, 297^{rb} *dicens* (k)] *dixit*. Zum Verständnis des Sigle (k) vgl. unten S. 592.

10) Keineswegs alle Fehler sind auch in die Variantenapparate der Editionen von HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) und WIKARJAK/LIMAN, Vita (wie Anm. 2) eingegangen, die beide nur auf Fotoaufnahmen beruhen.

11) Die Aufstellung von Fehlertypologien einzelner Schreiber empfiehlt Paul Gerhard SCHMIDT, Das Problem der Schreiber – der Schreiber als Problem (SB der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 31, 5, 1994) S. 177f. Vgl. Arnold ESCH, Fehlleistungen in mittelalterlichen Texten, DA 48 (1992) S. 175–177.

ninger Vita in Z auf Niederschrift nach Diktat zurückgeführt¹². Das anzunehmen, hieße angesichts von Letternfolgen wie *anice, conpsectibus, patrociiis, symucra, detncis* und anderen jedoch vorauszusetzen, daß der Diktierende ein hochgradiger Stammeler, der Schreibende ein Ignorant der lateinischen Sprache war. Nach allem, was über die Leistungsfähigkeit des Zwettler Skriptoriums im 12. und 13. Jahrhundert bekannt ist¹³, bereitet eine solche Folgerung Schwierigkeiten.

Der Eigenart der Rechtschreibphänomene der Otto-Vita in Z ist also genauer nachzugehen. Zu diesem Zweck werden aus der Variantenzahl dieses Textes die orthographisch auffälligen Formen unter bestimmten Fehlerkategorien gruppenweise zusammengefaßt. Ergebnis ist eine umfangreiche Liste unterschiedlichster Schreibversehen (siehe Anhang). Deren Überprüfung lehrt, daß hier ganz offenkundig das Ergebnis einer Wahrnehmungs- und Reproduktionsschwäche im Umgang mit graphischen Zeichen vorliegt, die die moderne Wissenschaft – Pädagogik, Psychologie, Medizin – als Legasthenie bezeichnet. Es treten die typischen Leistungsdefizite beim Schreibergebnis von Legasthenikern auf: Umstellungen in der Reihenfolge von Buchstaben, Buchstabenauslassungen oder -hinzufügungen, Verwechslung sog. harter und weicher Konsonanten, Kippen von gestaltgleichen aber richtungsverschiedenen Buchstaben, orthographische Ratlosigkeit beim Umgang mit mehrsilbigen und komplizierteren Wörtern usw.¹⁴.

Einzelne Merkmale moderner Dokumentationen, wie z.B. im Deutschen Diphthong- und Umlautverwechslungen sowie Unsicherheiten in der Reihung von Zahlzeichen fehlen angesichts des andersgearteten mittellateinischen Textmaterials. Dafür treten Problemfelder auf, die modernen Skripturen fremd sind, aber durchaus auf Legasthenie beruhen¹⁵, wie z.B. Versehen beim Gebrauch von Kürzungszeichen oder Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Hastenfolgen.

Gewiß wird man den einen oder anderen Fehler auch bei normalen Schreibern nachweisen können: Unsicherheiten in der Konsonantenqualität von

12) Vgl. HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) S. XV Anm. 3 aufgrund einer eingeschränkten Zahl von Beispielen. Ausführlicher begründet ist diese Ansicht in der Einleitung der Edition von WIKARJAK/LIMAN, Vita (wie Anm. 2) S. XX und XXIV.

13) Vgl. Joachim RÖSSL, Entstehung und Entwicklung des Zwettler Skriptoriums im 12. Jahrhundert, in: Handschriftenbeschreibung in Österreich, hg. von Otto MAZAL (Denkschriften Wien 122; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters 2, 1, 1975) S. 91–103; Charlotte ZIEGLER, Zur Buchmalerei der Romanik im Handschriftenbestand der Stiftsbibliothek von Zwettl, in: Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte, hg. von Walter NEUHAUSER (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 47, 1980) S. 141–153 sowie die Einzelbeiträge zu Zwettler Handschriften insbesondere von Alois HAIDINGER, Walter PASS, Joachim RÖSSL und Charlotte ZIEGLER im Katalog: Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich (1981) S. 187 ff., 223 ff., 300 ff. und 391 ff. Dazu tritt jetzt der Katalog der Zwettler Handschriften von ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3), 2 (1985), 3 (1989).

14) Vgl. aus der umfangreichen Literatur nur Manfred RAHN, Legasthenie bei Erwachsenen (1981) S. 22; Lotte SCHENK-DANZINGER, Legasthenie. Zerebral-funktionelle Interpretation, Diagnose und Therapie (1984) S. 15, 36 ff., 56 f., 103 f. und 147 f.

15) Vgl. SCHENK-DANZINGER, Legasthenie (wie Anm. 14) S. 53 f. über die grundsätzlichen Schwierigkeiten von Legasthenikern im Umgang mit semantischen Symbolen aller Art.

Labialen und Gutturalen können dialektbedingt sein, Auslassungen, Verdopplungen, Wortwiederholungen, willkürliche und zufällige Kasus- und Flexionsänderungen kommen bis zu einem gewissen Grade in jeder Abschrift vor. Aber die Häufung spezifischer Merkmale der Legasthenie in diesem Text ist doch schlagend. Dabei darf dieser Begriff hier in seinem vollen, eigentlichen Verständnis verwendet werden, das eine Lese-Rechtschreibschwäche bei Vorliegen einer sonst normalen, u.U. sogar überdurchschnittlichen Intelligenz voraussetzt¹⁶. Wer Schriftbild und Buchstabenformen unseres Schreibers betrachtet und auf die Art seines Umgangs mit den unterschiedlichen Kürzungsmöglichkeiten der Zeit achtet, hat nicht den Eindruck, das Produkt eines Anfängers oder Imbezillen vor sich zu haben. Der Zwettler Anonymus war als Schreiber nicht unbegabt und konnte Latein; sonst hätte ihn sein Abt auch kaum ins Skriptorium abgeordnet und dessen Leiter ihn für eine so anspruchsvolle Aufgabe, wie die Mitarbeit an einem komplizierten Legendarcorpus, eingesetzt. Aber seine Fähigkeiten zur schriftlichen Wiedergabe von Texten¹⁷ waren, was durch nachträgliche Korrekturen nur partiell behoben werden konnte, in spezifischer Weise gestört.

Die Aufdeckung legasthenischen Fehlverhaltens im Zwettler Codex Nr. 24 aus dem 1. Viertel des 13. Jh. kann in zweifacher Hinsicht ein über den speziellen Fall hinausgehendes Interesse beanspruchen:

1. wegen möglicher Folgerungen für Geschichte und Wesen der Legasthenie,
2. wegen der Konsequenzen dieser Beobachtungen für den Umgang mit Überlieferungsvarianten im allgemeinen.

Zu 1: Daß Legasthenie schon im Hochmittelalter vorkommt, ist erst vor wenigen Jahren erkannt worden. Rainer Maria Herkenrath hat aufgrund von Urkundenoriginalen 1987 aufgezeigt, daß der in den Jahren 1152–1155 in der deutschen Hofkanzlei tätige Notar Arnold II. D ein Legastheniker war¹⁸. Gleiches ließ sich für den staufischen Hofkapellan und Historiographen Gottfried von Viterbo nachweisen¹⁹. Belege für weiteres Vorkommen dieses Fehlverhaltens mögen unerkannt in Handschriftensammlungen und Urkundenarchiven schlummern. Jagd auf sie zu machen wird niemand vernünftig finden. Allen-

16) Vgl. SCHENK-DANZINGER, Legasthenie (wie Anm. 14) S. 10, 19 ff., 110 und 183.

17) Bei der Beurteilung von Schreibleistungen der vorliegenden Art ist Niederschrift nach Diktat nicht grundsätzlich auszuschließen. Nach modernen Testergebnissen treten legasthenische Versehen sogar stärker bei Diktaten als bei Abschriften auf; vgl. K. LOVELL, Zur Ätiologie von Lesestörungen, in: Einführung in die Legasthenieforschung, hg., kommentiert u. übersetzt von Renate VALTIN (1973) S. 89, 92 und 93f. Die Tatsache, daß die Versehen von Z insbesondere auch in Verstößen gegen die korrekte Wiedergabe von Kürzungszeichen bestehen (siehe Nr. 20–22 der Liste im Anhang), deutet in diesem Falle jedoch eher auf Wiedergabe einer schriftlichen Vorlage hin.

18) Rainer M. HERKENRATH, Ein Legastheniker in der Kanzlei Barbarossas. Studien zum kaiserlichen Notar Arnold II. D (1152–1155), AfD 33 (1987) S. 269–291, bes. S. 275 ff.

19) Friedrich HAUSMANN, Gottfried von Viterbo. Kapellan und Notar, Magister, Geschichtsschreiber und Dichter, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. von Alfred HAVERKAMP (VuF 40, 1992) S. 603–621, hier S. 607, 610 und 617. Gottfrieds Fehlerquote in den Originalzeugnissen seiner Tätigkeit in der Stauferkanzlei (Arnold II. C) bleibt mit einem Index von 12, 2 pro Diplom immerhin noch unter der des Arnold II. D (16, 7); vgl. HERKENRATH, Legastheniker (wie Anm. 18) S. 275.

falls bei Textaufnahmen zum Zwecke einer Edition fallen ihre Merkmale auf. Dann freilich sollten sie festgehalten werden.

Der Textforscher wird sich hüten, von der Basis seiner Erkenntnisse aus in den ungelösten Streit, ob Legasthenie im klassischen Sinn auf dispositioneller oder milieubedingter Grundlage beruht²⁰, einzugreifen. Wenn er aber nachweisen kann, daß dieses Fehlverhalten schon im Mittelalter vorkam, stellt sich die Frage, ob hier nicht doch ein allgemeinmenschliches Defizit im Umgang mit Buchstabenalphabeten vorliegt, das von gegenwartsspezifischen Bedingungen unabhängig ist, d.h. in gewisser Weise als anthropologische Konstante anzusprechen wäre.

Zu 2: Die ältere Theorie der Textkritik, getragen von der Überzeugung, daß es möglich sein müsse, durch rationale Operationen den in seiner Überlieferung verderbten Urtext eines Werkes zweifelsfrei zu rekonstruieren²¹, hat sich, nicht zuletzt um daraus Hilfen für die Korrektur korrumpierter Texte zu gewinnen, intensiv mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der Variantenentstehung beschäftigt: Pathologie des Textes als Voraussetzung seiner Therapie²². Grob gesehen und ohne in Details zu gehen, lassen sich danach durch Abschreiben verursachte Fehlerquellen mechanischer und psychologischer Art unterscheiden und von ihnen bewußte, d.h. der Intention nach interpretierende, korrigierende oder redigierende Texteingriffe absetzen. Schreiberversehen entstanden u.a., wenn ein Skriptor aus subjektivem Unvermögen seine Vorlage nicht richtig wiedergab (z.B. beim Umgang mit einer ihm nicht restlos geläufigen älteren Schriftart sowie bei sprachlicher oder intellektueller Hilflosigkeit gegenüber komplizierten Texten) oder wenn er aus Unachtsamkeit, z.B. durch gleichlautende Worte verführt, den Textzusammenhang durch Auslassungen oder Doppelungen verwirrte u.a.m.²³.

Wird der Legastheniebefund in mittelalterlichen Schreibwerken literarischer oder dokumentarischer Art ernst genommen, muß in die Phänomenologie der Variantengnese nun aber auch die Unfähigkeit entsprechend belasteter Schrei-

20) Vgl. RAHN, Legasthenie (wie Anm. 14) S. 22f.; SCHENK-DANZINGER, Legasthenie (wie Anm. 14) S. 63 ff., 97 ff. und 103 ff.

21) Diese Zielsetzung gilt insbesondere als Merkmal der „Lachmannschen Methode“; vgl. Sebastiano TIMPANARO, Die Entstehung der Lachmannschen Methode (21971) (deutsche Ausgabe) S. 28 ff. und 55 ff. Die moderne Editionstheorie hat demgegenüber zum Teil abweichende Positionen bezogen; vgl. etwa Karl STACKMANN, Mittelalterliche Texte als Aufgabe, in: Festschrift für Jost Trier (1964) S. 240–267; Bernard CERQUIGLINI, *Éloge de la variante* (1989).

22) Dabei konnten die Interessen sehr unterschiedlich gewichtet sein. „Il ressemble à une Pathologie plutôt qu'à une Thérapeutique“, charakterisierte Louis HAVET sein *Manuel de critique verbale appliquée aux textes latins* (1911) S. XI. „La maladie seule est intéressante, là où le malade ne court aucun risque. J'ai accepté ou proposé beaucoup de corrections, mais en subordonnant les corrections aux fautes“, ebd. Vgl. zu Havet TIMPANARO, Entstehung (wie Anm. 21) S. 82 f. und 85 f.

23) Vgl. nur Hermann KANTOROWICZ, Einführung in die Textkritik (1921), wiederabgedruckt in: DERS., Rechtshistorische Schriften (Freiburger rechts- u. staatswissenschaftliche Abh. 30, 1970), hier S. 43 ff. und 56 ff.; Giorgio PASQUALI, *Storia della tradizione e critica del testo* (1934) S. 33 ff., 116 ff., 137 f. und 187 f.; TIMPANARO, Entstehung (wie Anm. 21) S. 101 ff.; Martin L. WEST, *Textual Criticism and Editorial Technique applicable to Greek and Latin texts* (1973) S. 15 ff.

ber, optisch oder akustisch vermittelte Buchstaben- und Zeichenfolgen exakt zu reproduzieren, einbezogen werden. Die Möglichkeiten der Textverderbnis durch Schuld von Abschreibern sind also noch um einiges vielfältiger, als die über 1638 Paragraphen suggerieren, unter die zu Beginn dieses Jh. Louis Havet die Anlässe der „fautes et retouches latines“ subsumierte²⁴.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Vorkommen legastheniebedingter Varianten für Praxis und Theorie einer Edition? Im Falle der Prüfeninger Vita läßt sich die Mehrzahl entsprechend gekennzeichnete Abweichungen in Z durch den Vergleich mit der Überlieferung der drei anderen hierfür einschlägigen Handschriften des *Magnum Legendarium Austriacum* relativ eindeutig in ihrer Eigenart erkennen und editorisch bewerten. Die Möglichkeit, daß Z diskutabile Varianten überliefert, wird, wie sich dabei ergibt, durch die Leseschreibschwäche ihres Skriptors nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Das Mißtrauen gegenüber dieser Handschrift ist jedoch geweckt. In einigen Fällen bereitet die Entscheidung: vertrauenswürdige Variante – legasthenische Verschreibung in der Tat Schwierigkeiten. Hierfür drei Beispiele:

1. Gegen CVM²⁵ *Polanie* überliefert Z *Polonie* II c. 19. Der o/a-Wechsel gehört zu den für Z typischen Schreibversehen²⁶. Gilt das auch an dieser Stelle?

2. In III c. 6 bietet Z – von den bisherigen Editoren nicht wahrgenommen²⁷ – mit *perpauci* (das „i“ entstand durch Korrektur eines ursprünglichen „a“) die richtige Lesart gegen *perpauca* der drei anderen Handschriften: *familiares sui, quorum perpauci in eadem urbe remanserant*. Hofmeister²⁸ hat gegen die von ihm registrierte Handschriftenbasis *perpauci* konjiziert, die polnische Edition *perpauca* in den Text gesetzt. Die künftige Ausgabe wird sich mit der sinnvollen Lesung *perpauci* auf Z berufen können, ohne jedoch diese Variante guten Gewissens für den Archetyp der Legendarfassung der Prüfeninger Otto-Vita postulieren zu können.

3. In I c. 25 hat Z gegen CVM (*operuit*) allein²⁹ *coperuit*: *ipsumque monasterium cupreo tecto coperuit*. Hofmeister hat die Lesung von Z, die Edition von Wikarjak-Liman die der übrigen Handschriften in den Text genommen. Von der Sachaussage her gesehen, sind beide Lesungen gleichwertig. Die Form von Z indes steht dem *cooperuit* in einer Teilüberlieferung der Vorlage dieser Passage, der „*Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis*“, näher³⁰.

24) HAVET, Manuel (wie Anm. 22). Die tatsächliche Zahl der Paragraphen seiner Stoffgliederung übersteigt die angegebene Zahl insofern, als einige Ziffern durch Buchstabenzusätze ergänzt wurden.

25) Die Siglen beziehen sich auf die Überlieferungen: C = Heiligenkreuz, V = Wien, M = Melk.

26) Siehe im Anhang Nr. 19.

27) Hofmeister und Wikarjak/Liman behaupteten zu Unrecht, daß alle vier Handschriften *perpauca* überliefern; vgl. HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) S. 85 Note c, WIKARJAK/LIMAN (wie Anm. 2) S. 63 Note h.

28) Nach dem Vorbild der älteren Editionen von Endlicher und Köpke; vgl. August POTTHAST, *Bibliotheca historica medii aevi* ²2 (1896) S. 1504.

29) Die Angabe von HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) S. 26 Note c, daß auch C *coperuit* überliefere, trifft nicht zu.

30) Es handelt sich um das sog. Stargarder Fragment; *Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis* c. 24, ed. Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 15, 2, S. 1162 mit Note k, vgl. S. 1155.

Trotzdem läßt sich auch hier ein legasthenisches Versehen nicht grundsätzlich ausschließen.

Z stellt somit spezifische Herausforderungen an eine moderne Edition. Da die Handschrift keinen Abschreiber gefunden hat und vergleichbare Beispiele bis jetzt nicht bekannt sind, läßt sich indes die für textkritische Überlegungen allgemeiner Art wichtige Frage, wie sich legasthenische Versehen innerhalb einer längeren Überlieferungskette auswirkten, nicht beantworten. Allenfalls mutmaßen mag man, daß als solche erkennbare leichtere Fehler von einem Abschreiber stillschweigend korrigiert wurden. Was er jedoch mit unsinnigen Wortgebilden³¹ anfang und ob er in der Lage war, scheinbar sinnvolle Formen, wie *forte* statt *foret*, *gerebat* statt *regebat*, *dicunt* statt *ducunt* usw. sowie willkürliche Kasus- und Flexionsänderungen zu durchschauen und deren ursprünglichen Wortlaut wiederherzustellen, ist sehr fraglich. Für reflektierende Schreiber dürfte eine legasthenisch verderbte Vorlage zudem Anlaß zu vielfältigen Konjekturen geboten haben, die Zahl der Varianten damit nochmals emporgeschwollen sein. Sollten unterschiedliche Schreiber auf den gleichen Text gestoßen sein, wird dieser wahrscheinlich als Ausgangspunkt abweichender Lösungsversuche gedient haben. Das Auftreten eines Legasthenikers in einer komplizierteren Texttradition müßte sich somit verheerend ausgewirkt haben.

Könnte, dürfte, müßte. Der Befund von Z erlaubt es, ein bisher im Rahmen der mittelalterlichen Überlieferungstradition nicht registriertes Phänomen sichtbar zu machen und dessen Konsequenzen aufzudecken: Ein Editor muß künftig die Möglichkeit der Variantengenese aufgrund von Legasthenie mitbedenken. Für die Beantwortung sämtlicher im Zusammenhang damit auftauchender Fragen reicht das Schreibprodukt des Zwettler Zisterziensers jedoch nicht aus. So verdrießlich der Tatbestand als solcher und in seinen Konsequenzen ist: Die Rolle der Legasthenie in der Textgeschichte verlangt weitere Aufmerksamkeit.

31) Siehe oben S. 587.

Anhang: Orthographische Phänomene in Z

Die Belege sind, obwohl sie nicht selten in mehreren Kategorien gleichzeitig registriert werden könnten, grundsätzlich nur einmal verzeichnet worden. An erster Stelle wird der Schreibbefund von Z, danach, durch eine nach links geöffnete eckige Klammer abgesetzt, die richtige Form des betr. Wortes wiedergegeben. Der Zusatz (k) bedeutet, daß die fehlerhafte Schreibung bereits in der Handschrift durch den Skriptor oder Korrektor verbessert wurde. Die Buch- und Kapitelzählung folgt der Gliederung des Textes der Prüfeninger Vita durch Hofmeister und Wikarjak/Liman, wie sie auch der künftigen Monumenta-Ausgabe zugrundeliegen wird.

1. Umstellungen in der Reihenfolge von Konsonanten und Vokalen:

Mathie] Mathei I c. 11
 exanime] examine I c. 21 und 22
 conspsectibus] conspsectibus II c. 5
 poloine (k)] Polonie II c. 19
 frustra] frusta III c. 8
 forte (k)] foret III c. 8
 gerebat] regebat III c. 13
 plus auit (k)] pulsauit III c. 14

2. Auslassung eines Buchstabens (z. T. mit Verlesung):

nascetur] nasceretur I c. 1
 cuntis] cunctis I c. 7
 sterlitis] sterilitatis I c. 8
 ellam] cellam I c. 16
 Batholomei I c. 23
 Gedrudis I c. 26
 poposisset] poposcisset II c. 10
 se] sed II c. 11
 ille (k)] illic II c. 12
 contiuit (k)] contriuit II c. 12
 contituit (verb. aus conlitiuit)] constituit II c. 13
 batheos (k)] baltheos II c. 13
 reliquis] reliquiis III c. 2
 ucem] uocem III c. 4
 ac si] ac sic III c. 6
 deperaret (k)] desperaret III c. 10
 promitere] promittere III c. 10
 ut] aut III c. 11

3. Dasselbe mit unbegründeter Wortverbindung:

p̄paschali] papa Paschali I c. 7
 impaliis (k)] in palliis I c. 20
 apropria] ad propria III c. 8

4. *Auslassung einer Silbe im Wortinneren oder -anfang:*

pacinio] patrocínio I c. 11 Ende
 antistis (k)] antistitis II c. 10
 patrociis (k)] patrociniis II c. 13
 deges (k)] deneges II c. 13
 salutis (k)] salutatis III c. 1
 saluto (k)] salutato III c. 2
 symucra] symulacra III c. 8
 dampnaci (k)] dampnatici III c. 10
 trauit (k)] intrauit III c. 10
 quidam (k)] quibusdam III c. 12

5. *Auslassung oder Hinzufügung von Buchstaben am Wortende von Substantiven mit dem Ergebnis einer Kasusänderung:*

ornamentis] ornamenti I c. 20
 claustris (k)] claustri I c. 23
 operis (k)] opere I c. 25
 potum (k)] potu II c. 13
 moram (k)] mora II c. 16
 parthenopolin] parthenopoli III c. 4
 religione] religionem III c. 10
 oportunitatem (k)] oportunitate III c. 12

6. *Veränderung der Flexion bei Verben:*

statuis (k)] statuens I c. 25
 extitant] extiterat II c. 19
 contabescere (k)] contabescens III c. 6
 disponent (k)] disponderet III c. 6
 est (k)] esse III c. 6
 responderet] respondent III c. 9

7. *Verdopplung einer Silbe (z. T. mit Verschreibung):*

prerogatiām] prerogativam I c. 12
 cauticionibus (k)] cautionibus I c. 28

8. *Verdopplung eines Buchstabens beim Zeilen- oder Kolumnenwechsel:*

sus | sciperet I c. 6
 ratis | sponensi I c. 28
 prefatiunc | culis II Prol.

9. *Wiederholung von Worten oder Wortteilen beim Spaltenwechsel:*

et I c. 5
 alie | alienari I c. 29

10. *Wiederholung von Worten:*

in episcopatu I c. 9

11. *Kippen von Buchstaben (z. T. mit anderen Fehlern kombiniert):*

u / n

detncis (k)] de truncis III c. 2

manu (k)] nauī III c. 10

ān] āū (autem) III c. 15

12. *Falsche Auflösung der Hastenfolge bei m, n, i, u (z. T. mit Verschreibung):*

conuigum (verb. aus conugum)] coniugium I c. 4

archikapellam (k)] archikapellani I c. 4

13. *Einfügen überflüssiger Vokale:*

Bolezalavm] Bolezlaum I c. 3

pauriter] pariter I c. 15

faustidium (k)] fastidium II Prol.

cesariis] cesaris II c. 16

14. *Einfügen überflüssiger Konsonanten:*

hac] ac I c. 8

scandalia] sandalia II c. 13

15. *Konsonant statt Vokal:*

comttissa] comitissa I c. 18

bperis (k)] operis II Prol.

16. *Verwendung eines falschen Konsonanten:*

Iacolo] Iacobo I c. 26

netropolis] metropolis II c. 7

Steninenses (verb. aus Steninensis)] Stetinenses II c. 14

Michallelis (k)] Michahelis II c. 19

Iosaphar] Iosaphat III c. 3

constituensum (k)] constituendum III c. 5

subnyaconi (k)] subdyaconi III c. 7

concultanda] conculcanda III c. 10

Steninensium] Stetinensium III c. 12

17. *Dasselbe mit scheinbar sinnvollem Ergebnis:*

sis] sit II c. 9

Licet] Libet I c. 22

trahens] tradens II c. 4

sp̄m (spiritum) (k)] sc̄m (sanctum) II c. 3

seruierat] seruiebat III c. 5

erectionis] ereptionis III c. 10

menssem (k)] messem III c. 13

18. *Verwechslung sog. harter und weicher Konsonanten:*

b/p und p/b

peati (k)] beati I c. 11

brauorum] prauorum I c. 21
 panni (k)] banni I c. 24
 obpressi] oppressi III c. 6
 tapescere (k)] tabescere III c. 6
 optemperare (k)] obtemperare III c. 10

d/t und t/d

aderad (k)] aderat I c. 6
 equitanti] equitandi II c. 11
 quod quod] quotquot II c. 19
 uenticaret (k)] uendicaret III c. 4
 totem (k)] dotem III c. 4

19. Verwechslung von Vokalen:

a/e

ciuitatam] ciuitatem II c. 1
 affluxerant] effluxerant III c. 6

a/i

.a.] .i. (unus) I c. 29

a/o

naua] noua I c. 25
 in pastorem] impostorem II c. 5
 ydolathitum] ydoloithitum II c. 21

e/a

effectum (k)] affectum I c. 1
 mensis (k)] mansis I c. 18
 ille] illa II c. 9
 detestendus (k)] detestandus III c. 5

e/i

sancte] sancti I c. 11
 munificentiam] munificentiam I c. 12
 doctores] doctoris II c. 4
 homines (k)] hominis II c. 5
 sermone] sermoni II c. 8
 neglegentia] negligentia II c. 13
 adire (k)] adiri II c. 16
 indissimile (k)] in dissimili II c. 18
 destrictam] districtam III c. 12

e/o

eleum] oleum I c. 10
 celebratur] colebatur II c. 11

i/e

demulciret] demulceret II c. 8

i/u

dicunt] ducunt II c. 12

o/a

erogore] erogare I c. 2

uocaret (k)] uacaret I c. 6

coortauī] coartauī II Prol.

obsolutam] absolutam II c. 3

admonendum] ad manendum II c. 5

obstinuit] abstinuit III c. 4

quorum (k)] quarum III c. 6

o/e

districto (k)] districte I c. 21

o/i

annos (k)] annis I c. 26

huiusmodo (k)] huiusmodi I c. 29

officio] officii III c. 2

u/a

ēputu (k)] ep̄atu (episcopatu) I c. 28

fructus] fractus II c. 4

sulutem (k)] salutem II c. 6

unum (k)] unam II c. 6

paganum] paganam II c. 21

u/e

duo] deo I c. 11

du (k)] de II c. 10

interimerunt] interimerent III c. 12

u/i

bonus (k)] bonis I c. 21

u/o

tectu (k)] tecto I c. 25

cibu (k)] cibo II c. 9

decursu] decurso III c. 10

20. Unvollständige oder fehlende Kürzungszeichen:

Fehlen des Querstrichs der per-Kürzung

prospum] prosperum I c. 3

Fehlen der Schleife der pro-Kürzung

puidencia] prouidentia I c. 5

prsus] prorsus III c. 13

Fehlen auf dem Wort ruhender Kürzungszeichen

deo (k)] deorum II c. 12

aut] autem II c. 21

disciplorum] discipulorum) III c. 7

21. Überflüssige Kürzungszeichen:

perspexisset mit per-Kürzung auch beim zweiten p II c. 15

22. Verwechslung von Kürzungszeichen:

percipere] precipere II c. 10

prosumpsissent] presumpsissent II c. 15

processerat] precesserat III c. 7

persagam (k)] presagam III c. 9

concita (k)] excita III c. 12

23. Vorkommen mehrerer Versehen in einem Wort:

theodenicum (k)] thevtonicum I c. 2

ita (k)] item I c. 4

anice (k)] canonice I c. 22

hominem (k)] ordinem I c. 22

officia (k)] edificia I c. 25

annuo] a nouo II Prol.

recepit (k)] refecit II c. 13

Grizil] Gridiz II c. 14

portam] totam II c. 17

suscitantibus (k)] sciscitantibus III c. 3

prope (k)] procul III c. 6

christi (x) (k)] episcopi (ep̄i) III c. 6

precipientem (k)] precipitem III c. 6

di (k)] diei III c. 13